

Frau Helvetias Monatsbesen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **26 (1900)**

Heft 7

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



Frau Helvetias Monatsbesen.

inder — richtet nicht! Umfoweniger, als es diesmal nicht leicht ist und fast einer salomonischen Urteilskraft bedarf, die das Kind mit dem Schwerte teilen will — — — doch das nachher. Aber wir stehen jetzt England doch fast wie anno 1870 Frankreich gegenüber: es lebe und siege! Das Kaisertum aber — heute der Imperialismus — pfui! Meine liebe Schwester Britannia, sonst eine so freie und stolze wie ich, scheint von der bösen Zeitkrankheit, einer Art Influenza, befallen, deren Bazillus jetzt alle Völker infiziert — von der Großmanns- oder Wasserfucht! Und der Bazillus — Nullenform = 0 — ist der Kapitalismus! Auch ihr blondes Albionhaupt ist berauscht von einem seltsamen Gemisch von Idealismus — Gedankenherrschaft — Nationalitätsprinzip, und Materialismus — Geldherrschaft — Eigentumsprinzip. In diesem Dusef vergiftet sie ihre eigentliche Kulturaufgabe — den Ruhm der Völkerbefreiung! Und der Faselgeist lenkt ihr Streben nach cäsarisch-finster-herrschaftiger Macht — hinverfördert wie die andern Nordhäuser- oder Wuttky-Süffel sucht — auch sie nun in höherem, aber nicht minder schmachvollem Anarchismus den national-egoistischen Gelüsten zu fröhnen und andere Individuen, Völker und Länder zu unterjochen! Vor dem Popanz der Hurra-Philister: „Herrgott — wär' wo ein Mensch glücklich und nicht als „Deutscher“, „Russe“ u. s. w. — entschlich!“ — und der „Schande“, wie sie Gottesgnaden-Hierarchen malen: „Diese — Schweiz ist nicht mal 'ne „Nation“ mit gleicher Sprache und kann's zu nichts bringen!“ womit diese gekrönten Anarchisten ihre „Ehre“ konstruieren und ihrer Völker Blut in die Hand bekommen — vor diesen Ideen-Geipengstern fürchtet sich auch, was sich heute „England“ nennt! Und die aus Agrar-, Industrie- und Handelsbaronen hervorgegangenen Führer dieses England handeln nach dem beschränkten Horizont solcher: „Welcher Ruhm, wenn die Börse „Erde“ einmal von dem Börsenmatador „England“ beherrscht werden könnte!“ — Und daß dieses fad-brutale Streben à la Jay Gould jetzt von demselben England immer unverkühlter vertreten wird, welches bisher seine wachsende Größe gerade den entgegengesetzten Prinzipien zuschrieb, nur ein „ehrlicher Makler“ sein zu wollen zum Austausch der Werte durch die „offene Thür“ — dieser Umschwung verursacht diese höllische Schadenfreude der Gegner! Die Possenreiter der Reaktionen ringsum wiehern, daß dieses „humane, ideal-freihheitliche“ Land jetzt mit seinen Börsenmanövern blutigen Stils alle ihre Halsabschneidereien, „Annectierungen“ u. s. w. rechtfertigt! Die intime Fidelität guckt durch alle Hänseleien mit dem „billigen Menschenfleisch“ und dergleichen — es ist, wie wenn sich in dunkler

Nacht Gewohnheitspißbuben treffen: unter gedankenverbergenden Wigen mustern sie gegenseitig beim Scheine der diplomatischen Blendlaternen ihre Brech- und Mordwerkzeuge und wem die seinen zu klein dünken, der murmelt in den Rinaldini-Haby-Bart: „Donnerwetter — ich muß meine Flotte — pardon! — mein Brechheisen vergrößern!“ — Es ist ein Jammer, ein moralischer Katzenjammer — und wie würde hier ein Salomo urteilen und richten?? Na — am Ende sind sie alle Menschen — und England so eine Art Faust: „Zwei Seelen fühl' ich ach in meiner Brust!“ und dann kann man auch diese zwei taufen: eine mit „John Bull“, die andere mit „Britannia“! Die eine ist die gute — eine Art Engel — lassen wir die in Ruh'! „Engel“ soll man nicht uzen — anderseits brauchen ihnen aber auch „Menschen“ nicht beizustehen. Dagegen die andere, die schlimme ist eine Art Teufel — drauf! Den muß man fest zwicken! Mit glühenden Witzzangen und mit heißen dem Satirepfeffer seine Wunden ausreiben — — — Um aber zum Schluß auch noch diesen faustischen Corpus salomonisch zu zeichnen, kann man, ohne die internationale Höflichkeit zu verletzen, so singen:
„John Bull ist ein Flegel
Und Britannia ein Engel —
Das ist wie eine Blume
Auf ruppigem Stengel! — —

Dann gab's im Januar noch einen Sturm im Wasserglase — nicht doch! — am Zürichersee mit der Nationalratswahl! Ich weiß nicht — aber speziell mir schien dort manchmal der wasserreinigende Frosch „Züricher Post“ nicht recht agil — mir schmeckte das Parteiwasser abgestanden — doch das ist Geschmackache und da läßt sich ja nicht streiten — und der Sturm hat jedenfalls wieder Sauerstoff hineingepert — —

Um vom Wasser auf's Öl zu kommen, auf das lindernde, Wunden heilende Öl der Versicherungs-Gesetze — so soll das also erst, weil im Januar etliche Eiszapfen 117,000 mal getropft (nichtverwandt mit Tröpfen!) haben, im Mai in die Referendums-Siede, pfsanne zum Kösten kommen! Warum nicht? Wenn sie alle kosten, wird's schmecken und man wird's schon wollen. Nur eins macht mir noch Sorge: das Sanftmutsöl gewisser „guter Freunde“, womit sie unter dem Schafspelz: „Verzeihung, Herr fabrikchef!“ — und unter dem Mantel der „parteilosen Aufklärung“ dem Volke das echte Samariter-Öl schmackhaft machen wollen. — Dieses glatte „Ja ja“ sagt mit einemmal:

„Daß das nicht etwa — ich sag's ohne Hehl! —
Ist ein Durchfall erzeugendes Ricinus-Öl“ —

Dietrich von Bern.

Kreuz-Gstanzerln.

Roberts: „Diamante ond Gold sönd nütz för de Bur.
I gäng em's go eweg neh ond bring em d'Kultur.“
Zoubert: „Diamante ond Gold het's do one gär vill,
Doch geh't's nüüd läd of d'Ohre, wenn me's use hole will.“
Roberts: „Kadysmith's Herzli isch zue, s'chas Niemert usihue,
Blos de General Buller het de Schlüssel dezue.“
Zoubert: „Jo, was nöht em de Schlüssel, de Bur ist nüüd b'hab,
Er haut em of de Rüssel ond keit en de Berg ab.“
Roberts: „Vor Marinekanone, Lyddit ond Dum-Dum
Ond spitzige Bayonnett, do fert jede Bur um.“
Zoubert: „D'Kanone die chlepfet ond 's Bayonnett s'icht,
Aber ob mer üs förched ist en andere G's'icht.“
Roberts: „Mini Hochländertruppe hend nacktigi Chnü
Die sönd i Pretoria, chum zellst: „Ees, zwää, drüü.““
Zoubert: „Memmen 's Röckli no ab vo de nacktige Bee,
Ond im baare Pohstusig chont er den wider hee.“
Roberts: „De Präsident Krüger verfoht nütz vo Musfl.
Jez mues er's no lerne, süs brecht me-n-em 's Gnick.“
Zoubert: „Er het doch de letscht Sommer Klavier importiert
Ond ü all Tag zom Rökzjog di schönst Musfl usgeführt.“

Der Feinschmecker Laune kommt aus dem Magen!

„Nach der ersten Beratung der Flottenvorlage vertagte sich der deutsche Reichstag auf Freitag —“
„„Natürlich — wegen dem Centrum!““
„„Weil dem die Rolle des Jünglings an der Wage zufällt —“
„„Blech! Weil die Schwarzen freitags Fisch essen!““
„„Ach so — und danach werden sie eher wasserpolitisch gelaunt?““
„„Unfehlbar!““ —

Kulturwert-Schätzung.

„Was kann von Holland Gutes kommen?“
„Das Beste sind jedenfalls seine — Cigarren!?! — —“

Der Hund.

Jüngst an einer Bodenlücke Schien ihm, riech' er eine Maus, Und er legte still sich nieder, Harrte nun tagein, tagaus.	Doch er harrte unaufhörlich, Gläubig, ohne Harrenspein: „Teufel, riech' ich doch ihr Leben Musf sie auch am Leben sein.
Doch die Maus war längst gestorben, Und vereinsamt war das Koch, Nur der Duft von ihrem Leben Schwebte aus der Oeffnung noch.	„Laß' den Andern ihre Phrasen, Laß' sie deutelt frumm und dumm, Bleibe tren Du Deinem heil'gen Nasen-Evangelium.
Und die dralle Köchin lachte: „Dummes Nörchen das Du bist, Wart' Du bis zum jüngsten Tage, Deine Maus liegt auf dem Mist.“	„And're glauben mit den Augen, And're mit den Ohren gar; In der Nase liegt mein Glaube! Was ich rieche, das ist wahr!“

Der „große Sieg“.

Das war ein Schlag! Die „Times“ ja sagt es,
Als die „Durhamleute“ angegriffen;
Ein ganzes Regiment — hört nur! — wagt' es,
Hügel zu erklimmen wie gepfliffen!
Es war bald droben — und das Regiment
Konnt' riesigen Sieges Fahnen hissen:
„Denn das Burenheer — ei fapperment!
Ist so Mann stark ausgeriffen —“